

Zauer

Merseburger

Correspondent.

Ersteint:
Sonntag, Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mart bei Abholung. — 1 Mart
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mart
25 Pfg. durch die Post.

N. 201.

Sonnabend den 13. October.

1883.

Zur Lage in Oesterreich.

Will man sich von denen durch die Taafische Veröhnungspolitik in Oesterreich geschaffenen Zuständen ein möglichst getreues Bild machen, so eignet sich der gegenwärtige Moment ganz besonders dazu. Die im ungarischen Reichstag geführten Debatten über die „froatifche Frage“, das Verlangen der Polen nach einer eigenen Territorialmitz, die geschlichen Umtriebe in Oesterreich-Schlesien und die aus Anlaß der Anwesenheit des Vorstandes des deutschen Schulvereins in Bielez und Troppau soeben veranstalteten demonstrativen Kundgebungen der Deutschen, das sind für die innere Lage Oesterreichs gleich charakteristische Merkmale. Das aus Höchste entflammte slavische Selbstbewußtsein glaubt offenbar bereits die Gegner des Slaventhums auf der ganzen Linie zugleich herausfordern zu können, und die vielleicht zu vorzeitig geltend gemachten Ansprüche der Polen verrathen deutlicher, als Alles, worauf es bei der slavischen Bewegung schließlich abgesehen ist. Der offiziöse Wiener Telegraph hat sich bereit, jedem etwa entstehenden Bedenken über die innere Lage des Kaiserstaates dadurch die Spitze abzubrechen, daß er die Situation in Kroatien trotz erneuter Störungen der öffentlichen Ordnung als eine durchaus normale und die Begehlichkeiten der Polen als belanglose Wünsch einzelner Heßsporne hinstellt. Im deutschen Lager scheint man die Dinge aber ernster anzusehen. Die Unruhen in Kroatien sind zur Zeit gewiß ohne Bedeutung; doch Kroatien steht im engsten territorialen Connex mit Dalmatien, Bosnien und der Herzegowina, und bedenkt man, daß die insurrectionellen Bewegungen in jeder dieser Provinzen dem Kaiserstaat stets große Verlegenheiten bereitet haben, so kann man sich vorstellen, was gegebenenfalls für Schwierigkeiten entstehen würden, wenn einmal die Unzufriedenheit auf eine gemeinsame Lösung in allen slavischen Landestheilen zugleich zum Ausdruck gelangt. Das ist es, was man in deutschen Kreisen ernstlich fürchtet.

Die Wünsche der Polen andererseits mögen in den führenden Kreisen Galiziens und, wie der Telegraph noch ausdrücklich hervorzuheben für gut befinden hat, bei den beiden gegenwärtig amtierenden Ministern polnischer Nationalität noch keine offene Unterstützung gefunden haben, wir sind auch überzeugt, daß sie zur Zeit auf unüberwindlichen Widerstand in der Hofburg stoßen würden, denn von ihrer Bewilligung bis zur Constitution eines autonomen Galiziens nach dem Vorbilde Ungarns und von da bis zur Autonomie der übrigen slavischen Provinzen ober, was das Beste ist, bis zum völligen Verfall des dann nur noch durch eine Personalunion der einzelnen Landestheile zusammengehaltenen Reichs wäre nur noch ein Schritt. Aber daß die laut gewordenen Wünsche der Ausbrücker der inneren Empfindungen aller Polen sind, die damit den ersten Keim zu einem neuen Volksstaat zu legen hoffen, und thatsächlich die polnische Frage in ein ganz neues Stadium bringen würden, darüber kann doch kein Zweifel sein.

In Bielez und Troppau beantworteten die bei der oben erwähnten Feier versammelten Deutschen die Aspirationen der Slaven damit, daß sich alle

Damen demonstrativ mit Kornblumen, der Lieblingsblume Kaiser Wilhelms und bereits zu einem Symbol für Hinnelzung zu Deutschland geworden, schmückten. Die Gegensätze verschärfen sich also in der allerbedenklichsten Weise, und mit Rücksicht hierauf kann die durch die Taafische Politik geschaffene Lage des Kaiserstaates allerdings keine glückliche genannt werden. Wir fürchten, daß die Ernte der Taafischen Ausfaat später voll und ganz entsprechen wird.

Politische Uebersicht.

Im politischen Leben ist wieder Stille eingetreten. Der Herr Reichskanzler hat es vermieden, auf seiner Durchreise von Berlin nach Friedrichsruh den Mitgliedern des Ministeriums zu verriethen, welche Dispositionen „die Regierung“ für die bevorstehende parlamentarische Campaigne treffen wird. Herr v. Bötticher ist zwar jüngst in Friedrichsruh gewesen; aber er scheint hauptsächlich Informationen für die Gestaltung der sozialpolitischen Gesetzgebung eingeholt zu haben. Herr Geheimrath Lohmann ist es, wie derselbe jüngst aus der „N. N. Z.“ entnehmen konnte, nicht gelungen, bei der Umarbeitung des Unfallversicherungsgesetzes in allen Stücken die Intentionen des Reichskanzlers zu treffen. Wie es heißt, ist jetzt ein Einverständniß erzielt. Fürst Bismarck hat sich mit einzelnen in dem neuen Entwurf enthaltenen Abänderungen des früheren Entwurfs, nachdem er durch Herrn v. Bötticher die Motivirung erfahren, einverstanden erklärt. In anderen Punkten hat er neue Directiven gegeben. In Bezug auf den im nächsten Monat zu eröffnenden Landtag scheinen definitive Dispositionen noch nicht getroffen. Man weiß zwar, welche Entwürfe in den einzelnen Ressorts ausgearbeitet werden; aber es kann in letzter Stunde noch manches sich ändern.

Im Uebrigen giebt besonders eine vom Abg. Dr. Bamberger am 7. d. M. in Sprendlingen gehaltene Rede Stoff zu politischen Excursen. Sie zeichnet sich aus durch den Geist des Friedens und der Veröhnung, von dem sie durchweht ist. Sie zeigt, wie ungeheuer leicht es der Regierung wäre, die innere Politik mit Hilfe der Liberalen anfangt mit der des Centrums zu führen, wenn sie auf ihre rückschrittlichen Pläne verzichten wollte.

Auch die halbamtliche „Prov. Corr.“ giebt sich jetzt große Mühe, die führunglos gewordene nationalliberale Partei für die unbedingte Folglosigkeit gegenüber der Regierungspolitik zu gewinnen. Daß die Regierung dann auch ihre Politik so einzurichten habe, daß sie nicht mit den bisher von der nationalliberalen Partei vertretenen Grundfragen im Widerspruch steht, davon ist gar keine Rede. Es wird von den Nationalliberalen eintritt eintreten sollen, welche eigens darauf gerichtet war, die Nationalliberalen „an die Wand zu drücken, daß sie quietischen.“ Charakteristisch ist, wie man sorgfältig das Wort „liberal“ aus der Discussion auszuschließen sucht. Man spricht von einer „Nationalpartei“, von einer „Staatspartei“, und will so die bisherigen Nationalliberalen daran gewöhnen, das „liberal“ allmählich unter den

Fisch fallen zu lassen. Es ist bedauerlich, daß Niemand aus der nationalliberalen Partei sich bisher berufen gefühlt hat, solchen Zumuthungen ernstlich entgegenzutreten.

Zwischen dem Generalsecretär des „Allgemeinen Deutschen Handwerkerbundes“, Schneidermeister Faschauer, und den übrigen, rein ultramontanen Mitgliedern dieses Bundes ist es zu einem Ausgleich gekommen. Es werden in dem Organ der Zünftler gegenseitige Erklärungen veröffentlicht, aus denen hervorgeht, daß Herr Faschauer sich hat fügen müssen.

Das russische Kaiserpaar hat am Donnerstag auf der kaiserlichen Yacht „Derschwawa“ seine Rückreise von Kopenhagen nach Kronstadt angetreten. Die Kriegsdampfer „Gefarevna“ und „Europa“ geleiten die kaiserliche Yacht. — Entgegen dem ursprünglichen Entschlusse der russischen Regierung, ihren diplomatischen Agenten Herrn Zontin auch fernerhin in Sofia zu belassen, hat derselbe nunmehr die Weisung erhalten, nach Petersburg abzureisen. Danach scheint das Russenthum in Bulgarien jetzt recht schlechte Chancen zu haben.

Die Folgen, welche sich für die innere Politik der französischen Regierung an den spanischen Zwischenfall knüpfen, sind mit dem Rücktritte des Kriegsministers, General Thibaudin und der Berufung des Generals Campenon keineswegs erschöpft. Vielmehr wird jetzt erst von allen Seiten der Ansturm gegen den Präsidenten der Republik und gegen das Cabinet Ferry mit voller Energie eröffnet. Die ultraradikalen Blätter haben ein förmliches Manifest veröffentlicht, in welchem die Demission Thibaudins nicht bloß als eine Beleidigung für das nationale Gefühl und eine Revanche der royalistischen Partei bezeichnet, sondern direkt zum „Widerstand“ gegen die „freiheitlmörderischen Maßregeln“ der Regierung aufgefodert wird. Hierbei wird auch mit den kriegerischen Abenteuern exemplifizirt, durch welche die französische Macht bloßgestellt werde, indem man die Streitkräfte des Landes in Unternehmungen in fremden Landen verzeitle. Daß die orleanistische Presse von derartigen Kundgebungen mit großer Befriedigung Akt nimmt, kann nicht überraschen. Der „Figaro“ erachtet bereits den Zeitpunkt für gekommen, den orleanistischen Begehlichkeiten Thür und Thor zu öffnen, und richtet an den Präsidenten der Republik die Aufforderung, von seinem Posten zurückzutreten. Während die republikanische Presse seiner Zeit den Marschall Mac Mahon vor die Alternative stellte, sich dem Willen der Kammer zu unterwerfen oder abzutanken, verlangen die Orleanisten den bedingungslosen Rücktritt Jules Greys, indem sie denselben für alle Erniedrigungen verantwortlich machen.

In Spanien ist die seit lange angefühlte Ministerkrisis endlich zum Ausbruch gekommen. Wie die „E. T. E.“ aus Madrid meldet, hat der Ministerpräsident Sagasta dem König am Mittwoch für das gesammte Ministerium das Entlassungsgesuch überreicht, der König hat dasselbe angenommen und Sagasta zu sich beschieden. Das Telegramm der „E. T. E.“ fügt dieser Meldung hinzu: „Die Demission des Cabinets ist in Gemäßheit des von demselben bereits vor

der Reise des Königs nach Deutschland gefassten Beschlusses erfolgt; man glaubt, Sagasta werde mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt werden."

Die viertägige Debatte im ungarischen Unterhause über den von Tisza vorgelegten Beschlussesantrag in der kroatischen Frage hat mit dem erwarteten Siege des Ministerpräsidenten gedeutet. Sein Antrag, welcher besagt, daß das Haus das bisherige Vorgehen der Regierung billige und dieselbe ermächtigt, auf Grund des seit 1868 bestehenden Gebrauchs die jetzigen Staatswappenschilder zu belassen, dort jedoch, wo bisher Wappen mit anderer Umschrift gebraucht wurden und durch neue ersetzt werden sollen, Staatswappen ohne jede Umschrift anzubringen, ist mit 187 gegen 105 Stimmen angenommen worden. Die Regierung war ihrer Sache so sicher, daß von ihren Anhängern, wenigstens so weit sich bisher übersehen läßt, kein einziger das Wort ergriff. Da das Resultat der Verhandlungen von vornherein feststand, bot die Diskussion über den eigentlichen Beratungsgegenstand nur wenig Interesse.

Der Wiener Correspondent der N. Ztg. schreibt unterm 10. d. M.: Die Orientbahnverträge sollen nun endlich wenigstens auf dem Papiere finalisiert werden. Die bulgarische Sobranje hat gestern mit großer Majorität den Entwurf der conférence à quatre angenommen, was man nebenbei hier als einen Beweis betrachtet, daß Zarow völlig Herr der Situation und von loyalen Absichten geleitet ist, die internationalen Verpflichtungen Bulgariens zu erfüllen. Am Freitag trifft der serbische Minister des Auswärtigen Bogicewitsch in Wien ein, um Namens der serbischen Regierung seine Unterschrift unter den Vertrag zu setzen. Auf die Zustimmung der Schupshina hat das Kabinet Christies bekanntlich verzichtet. Man ist allseitig entschlossen, sich um diesen Mangel keine Crempel zu machen, vielleicht mit Unrecht.

Die türkische Regierung hat sich in der letzten Zeit vorwiegend mit volkswirtschaftlichen und finanziellen Fragen beschäftigt und die Großmachts-Ideen bei Seite geschoben. Der Sultan wie sein Großvezier meiden soviel als möglich alle politischen Fragen und erörtern mit Vorliebe solche, welche sich auf die Hebung des Handels und der Gewerbe beziehen. Die Anlehnung der Türkei an das deutsch-österreichische Bündnis ist, wie man der „B. C.“ aus Konstantinopel vom 7. schreibt, vornehmlich in der Absicht erfolgt, um Zeit und Gelegenheit zu gewinnen, die wirtschaftliche Reorganisation des Landes in Angriff zu nehmen.

Deutschland.

— (Lutherstiftung.) Aus Anlaß der Jubelfeier unseres Reformators Luther ist, ähnlich wie der Gustav Adolf-Verein, die Gründung einer allgemeinen deutschen Lutherstiftung zur Förderung der Erziehung von Kindern evangelischer Pfarrer und Lehrer in Aussicht genommen. Hauptsächlich die Pfarrer und Lehrer auf dem Lande beziehungsweise in der Diaspora, welche dort als Träger der Kultur in Ausübung ihres evangelischen Berufs, fern von den Bildungsgelegenheiten leben, die den Städtern in Fülle zum Theil unentgeltlich geboten werden, soll Weistand bei der Erziehung ihrer Kinder, Söhne wie Töchter, welchem Beruf sie sich auch widmen mögen, gewahrt werden. Dieser Vorschlag fand in weiteren Kreisen Anklang und es ist deshalb in Berlin für die Stiftung ein Statutenentwurf unter Zuziehung auswärtiger Delegirten, namentlich aus Leipzig, Magdeburg, Stettin, Lübeck und der Rheinprovinz u. vorläufig festgestellt worden, der einer zum 31. October in Leipzig zu berufenden öffentlichen konstituierenden Versammlung zur Beschlussfassung vorgelegt werden wird. Die Einladung zu dieser Versammlung wird persönlich allen Denen, welche bis jetzt ihren Beitritt erklärt haben — etwa 800 Personen — zugesandt und außerdem in den Zeitungen veröffentlicht werden.

Provinz und Umgegend.

† In Luzern ist kürzlich der wegen betrüge-

rischen Bankrotts, Unterschlagung u. s. w. steckbrieflich verfolgte Kaufmann Alfred Schulze aus Zerbst verhaftet worden.

Luthers Jugend- und Lebrjahre. *)

(Fortsetzung und Schluss.)

So war Luther bereits zu einer tieferen und innigeren Auffassung der Christenlehre gelangt, als er im Jahre 1508 auf die Empfehlung des Ordensvorstehers Staupitz an die von Friedrich dem Weisen neugestiftete Universität Wittenberg berufen ward. Mit der Uebersiedelung dorthin kam er in einen ihm durchaus angemessenen und dabei freieren Wirkungskreis, obgleich er die Mönchskutte nicht ablegte und wie zu Erst in einer Zelle des Augustinerlofters wohnte. Er hatte anfangs Philosophie zu lehren, und so sehr ihm die spitzfindige Schulweisheit widerstrebe, die Vertrautheit und Beschäftigung mit derselben war doch ihm und seinen Hörern von Nutzen, da sie ihn in den Stand setze, ihre Unhaltbarkeit offen nachzuweisen. Das that er denn auch von Beginn seiner Wittenberger Wirksamkeit an mit solchem Eifer und mit solcher Schärfe, daß er bald das größte Aufsehen erregte. Dr. Mellerstadt sagte schon damals von ihm: „Der Mönch wird alle Doctoren irre machen und eine neue Lehre aufbringen und die ganze römische Kirche reformiren.“ Dabei vergaß er nicht, fort und fort in der Bibel zu forschen; insbesondere in den Paulinischen Briefen, außer welchen er sich fast nur noch mit den Schriften der Mystiker, eines Tauler und Suso, befaßte. In der deutschen Mystik fand er ein seiner Richtung verwandtes Streben, „nach des Lebens Bächen, nach des Lebens Quelle“, ein Bedürfnis nach unmittelbarem Verkehr mit dem Ewigem und Heiligem, nach dem seligen Frieden in Gott, der das Ziel seines eigenen Ringens bildete. Um so erwünschter war es ihm, als er bereits im nächsten Jahre beauftragt wurde, auch theologische Vorlesungen und zwar vorzugsweise über die heilige Schrift zu halten. Da theilte er denn der empfänglichen Jugend mit, was er selbst durch lange Studien und lange innere Kämpfe gewonnen, und erläuterte den Römerbrief und dann die Psalmen so, „daß nach dem Urtheil aller Frommen und Einsichtsvollen ein neuer Tag über die Lehre aufzugehen schien“. Er zeigte den Unterschied zwischen Gesetz und Evangelium, bestritt die Ansicht, daß Vergebung der Sünde durch eigene Werke sollte erlangt werden können oder der Mensch gerecht sein vor Gott durch äußerliche Frömmigkeit. Die Kanzel bestieg er erst nach vielem Zögern, als er es aber endlich that, geschah es mit einem Erfolge, der den Rath der Stadt bestimmte, ihn zum Prediger zu wählen. Er redete stets, wie es ihm ums Herz war, er wußte für jeden Gedanken das passende Wort zu finden, er haschte nie nach „gekränzten und gekränkten“ Ausdrücken und trug keine Scheu, den rechten Namen für ein Ding herauszusagen. In einer Reihe von Predigten über die zehn Gebote suchte er das ganze Leben von dem gesetzlichen auf den evangelischen Standpunkt zurückzuführen und den wahren Glauben als den Grundpfeiler aller Sittlichkeit aufzustellen.

Mitten in diese Zeit bahnbrechender Thätigkeit fiel Luthers Reise nach Rom, wohin er zur Erledigung von Ordensangelegenheiten geschickt wurde. Es war ein langgehegter Wunsch, der ihm damit in Erfüllung ging, denn seit Jahren hatte er sich gewünscht, die Stadt zu sehen, die er für den Sitz der Frömmigkeit hielt. Als er die Thürme derselben aus der Ferne erblickte, fiel er zur Erde und rief: „Sei mir gegrüßt, du heiliges Rom!“ Mit der größten Ehrfurcht betrat er den nach seiner Ansicht geweihten Boden, er versäumte keine Anbacht, keine Messe, er „ließ durch alle Kirche und Klüfte“ und unterzog sich jeglicher Uebung, welche als dem Seelenheil förderlich galt. Auf den Knien erklimmte er die Vatikanische, um den hohen Ablass zu verdienen, den der Papst an dieses „fromme“ Werk geknüpft. „Doch indem er es that, war ihm zu Muth, als ob eine Donnerstimme ihm zurief: der Gerechte lebt seines Glaubens!“ Und je länger er in der Haupt-

stadt der Christenheit weilte, desto mehr kam er von seinem günstigen Vorurtheil zurück, desto schlimmere Eindrücke nahm er in sich auf. Das leichtfertige, sündige und lasterhafte Leben, das sich allenthalben seinen Blicken darbot, wick ihm aus seinem Gedächtniß. In seinen späteren Schriften tritt es faßsam zu Tage, daß ihm damals schon Rom als eine „Hölle“ erschien, „wo der Teufel leibhaftig wohnt“; sein Herz empörte sich über die Unsitlichkeit, die so nach sich zeigte, über die Habgier und das gottlose Treiben der höheren und niederen Geistlichkeit. „Rom“, erzählt er, „hatte ich eine Messe gelesen, so schickte mich ihnen (den römischen Priestern) seine am Mandel. Ist's doch, als ob man um Lohn bete.“ Er mußte sogar hören, wie einer derselben die Eingangsformel beim Abendmahl in die Worte verkehrte: „Du bist Brot und wirst Brot bleiben, du bist Wein und wirst Wein bleiben.“ Die Reise wurde so entscheidend für sein ganzes nachmaliges Wirken, daß er selbst sagte: „Ich wollte nicht tausend Gulden nehmen, daß ich Rom nicht sollte gesehen haben.“

Als Luther nach Wittenberg zurückkehrte, um in seiner Thätigkeit auf dem Lehrstuhl und der Kanzel fortzuführen, drang Staupitz in ihn, die theologische Doctorenwürde zu erwerben. „Es läßt sich ansehen“, sprach der Freund, „unser Gott werde bald viel im Himmel und auf Erden zu schaffen bekommen, darum wird er viel junge und arbeitssame Doctoren ha'en müssen.“ Luther, der sich anfangs in seiner Bescheidenheit gewehrt, gab nach, und so wurde er im Jahre 1512 „Doctor der heiligen Schrift“. „Dieses ordentlichen und öffentlichen Berufs hat er sich oft in großen Nöthen und Kämpfen getrübet, wenn ihm Teufel und Welt hat wollen angst und bange machen, wer es ihm befohlen und wie er es verantworten wolle, daß er ein solch Weien in der ganzen Christenheit anrichte.“ Nun hielt er es erst recht für seine Pflicht, fleißig in der Bibel zu forschen und die daraus geschöpfte Erkenntnis in den weitesten Kreisen zu verbreiten. Wie er in seinen Predigten auf die Reinigung der Seele, auf die Innigkeit des Glaubens im Gegenstand der frommen Werke drang, so kam er auch in seinen Vorlesungen und Studien mehr und mehr von den scholastischen Anschauungen ab. Als der Propst von Leisgau zur Lateranynode reiste, arbeitete er für denselben eine Rede aus, worin beklagt wird, daß die Welt überflüth sei von einer Fluth zahlloser und mannigfacher Lehrestellungen, daß aus der Menge von Sagen, Menschenwitz und abergläubigen Dingen, womit das Volk überladen werde, das Wort der Wahrheit kaum matt hervorschwimmere, ja an vielen Orten gänzlich erloschen sei, daß die Liebe erkalte, der Glaube schwinde und die Hoffnung verloren gehe. Wiederholt eiferte er gegen die fabelhaften Legenden und Heiligengeschichten, und immer klarer wurde es ihm, daß die heilige Schrift die einzige Lebensquelle, der einzige Weg zur Seligkeit sei. Als Kern aller Christenlehre aber erschien ihm die Redtfertigung durch den Glauben, ohne eigenes Verdienst, allein aus Gottes Gnade in Christo Jesu, unserm Erlöser. Einer seiner Schüler vertheidigte im September 1516 den aus seinen Vorträgen geschöpften Satz, daß alle guten Werke unzulänglich seien zur Seligkeit und Vergebung der Sünden nur durch den Glauben des Menschen und das Erbarmen Gottes erlangt werden könne. „Wir werden nicht dadurch gerecht, daß wir recht handeln“, schrieb er selbst zu jener Zeit an Sola, „sondern handeln recht, wenn wir zuvor gerecht geworden sind. Erst muß der Mensch umgewandelt werden, dann folgen die Werke nach. Albel gefällt Gott eher als sein Opfer.“ Um was er lehrte und predigte, das kam aus seiner innersten Ueberzeugung und Erfahrung, denn auch für seine Person hatte er im Glauben an die Gnade Gottes den Frieden gefunden, nach dem er im Banne der kirchlichen Sagen vergeblich gerungen.

So war der Lebensgang und die Entwicklung des Mannes, den der Streit über den Ablass und die große Schaubühne des öffentlichen Lebens führte, um es bis in die tiefsten Tiefen zu erschüttern, zu durchdringen, zu erneuern.

*) Nachdruck verboten.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 13. October 1883 vormittags 10 Uhr, soll in unserm und zwar im alten Rathhause der hiesigen Handwerks-Institut belegenen Auktionshalle (fr. Nachwärtstrasse) 1 Kleidererzähler und 1 Kommode öffentlich gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Merseburg, den 11. October 1883. Stadt-Steuers-Kasse.

Holz-Auktion.

Montag den 15. d. M. vormittags 10 Uhr, sollen in der Döhlplantage vor dem Klausenthor mehrere hiesigen Auermahls und einige Stämme Nuthholz meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. Merseburg, den 11. October 1883. Die Delanomie-Deputation. Schwidert.

Bekanntmachung. Es sind nicht selten Personen im Treppen etc. in nicht erleuchteten Wohngebäuden verunglückt. Um solchen Unglücksfällen in hiesiger Stadt vorzuzugen, fordern wir die Hausbesitzer, bezüglich deren Stellvertreter, hiermit auf, jeden Abend vom Beginn der Dunkelheit ab bis um 10 Uhr die Haus- und Treppentüren gehörig zu erleuchten. Merseburg, den 10. October 1883. Die Polizei-Verwaltung.

Berichtlicher Verkauf.

In dem von mir einstweilen fortgesetzten Geschäft in

Konkurs

gegenwärtigen Schultzhändlers und Färbers **C. Martens** hier - Breitestraße Nr. 5 - sind noch größere Partien schwebende Waaren zu Winterjacken, fertige Arbeitskleider, dabei welche von englischem Leder, Knaben- und Mädchen-Anzüge, Schürzenzeug und dergleichen vorhanden. Sämmtliche Gegenstände werden zu festen Taxpreisen gegen Barzahlung verkauft. Merseburg, den 10. October 1883.

Peckolt sen.,

Verwalter der Martens'schen Konkursmasse.

Verkauf.

Alle Sorten gute Wintermäntel sind zu haben im Verhore bei **Karl Banau** aus Köpzig. Bestellungen nimmt an **C. A. Jungnickel**, Merseburg, Markt 34.

Hausverkauf.

Ich beabsichtige mein Haus, Hälterstraße Nr. 8, zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen direct mit mir in Unterhandlung treten. Merseburg, den 6. October 1883.

Schmidt, Amtsgeschäfts-Secretair.

Wegen Aufgabe unseres landwirthschaftlichen Gutes steht ein starkes Arbeitspferd, brauner Wallach, 4 Jahre alt, billig zu verkaufen in **Corbetta** bei Banau. Witwe Köke, Gut Nr. 12.

Wohnungs-Gesuch.

Zum 1. April eine größere freundliche Wohnung gesucht. Offerten mit Preisangabe in das Uhrengeschäft von **Guard Hoffmann** erbeten.

Ein Logis aus ca. 6 Stuben mit Zubehör bestehend, ein Kasten ein ganzes Grundstück in dieser Ausdehnung, welches sich zu einem kaufmännischen Handels- resp. Fabrik-Geschäft eignet, wird per 1. April 1884 zu verkaufen (event. auch zu kaufen) gesucht. Gest. Offerten unter H. Nr. 20 durch die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesangbücher

75 Pf. für Unbekanntes mittelste der Gemeinde. Program gibt aus im Namen des kirchl. Vereins **E. Eichler**, Schmalestraße 12. Auflage 315,000; das verbreitetste aller Gesangbücher überhaupt; außerdem enthalten Heberzeichnungen in dreizehn fremden Sprachen.

Die Modenkunst. Musikdrückte Anleitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich ersch. 10 N. 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Weißwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das jüngere Kindesalter und die Kleider für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfang.

25 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gewänder der Garderobe und etwa 400 Muster-Beschreibungen für Weiß- und Buntstickerei, Namenslisten etc. Gemacht werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern. Preis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I, Deringasse 3.

Gartenerde

kauft und ist abzuladen **Clobigauer Straße 5 c.**

Ich wohne jetzt Markt Nr. 20 beim Bädermeister Klaffenbach.

Carl Grunemann, Schneidemeister.



Ein Transport starker Arbeitspferde steht von Montag d. 15. d. M. ab zum Verkauf. A. Strehl & Sohn.

Tulpenzwiebeln in allen Farben sind billig zu haben **Frankleben Nr. 65.**

Visitkarten 100 Stück von 1 M. an empfiehlt **F. Katius**, Brühl 17. Zur geschmackvollen Ausfertigung aller Druckarbeiten in Lithographie und Buchdruck empfiehlt sich **d. D.**

Reinisches Weinlager

Carl Rauth,

Leipzig und Ober-Ingelheim a/Rh., **reelle Naturweine** à Fl. von 80 Bfg. an. Niederlage bei Herrn **Heinr. Schultze jr.**

Ausgezeichnet durch eine ehrenvolle Anerkennung auf der Ausstellung in Altona 1863:

Brunnen-Bitter und Brunnen-Bitter-Liqueur,

von der größten Heilwirkung, ärztlich geprüft und empfohlen: als jede naturgemäße Verfeinerung löst und zwar ohne Nachtheil für den Körper. Die reichsten Erfahrungen garantiren die Be- wältigung jeder Krankheit und die gefahrlose Befreiung jedes natürlichen Leidens. Zu haben beim Erfinder und Fabrikanten **Carl August Schimpf**, Kaufmann in Lauchstädt bei Halle a/S.

Wie bei Herrn **Heinr. Täger** in Merseburg, Gotthardstraße 24, **Ferd. Wiedero** in Halle a/S., **W. G. Beyer** in Halle a/S., Leipzigstraße 84, **Albin Rentze** in Halle a/S., Schmerser 36., **August Lehmann** in Schafstädt, **Max Hahn** in Leipzig, Gerberstraße 49, **Woldemar Kohl** in Naumburg a/S., **Carl Siebecke** in Zeitz, **L. Koch**, Gothaer Joh. Sonne in Weisensfeld, **Moritz Kathe** in Wiedfeld.

Täglich frischer Kalk

Breitestraße 13, vis à vis der früheren Post. **Albert Kayser.**

Näh-Maschinen,

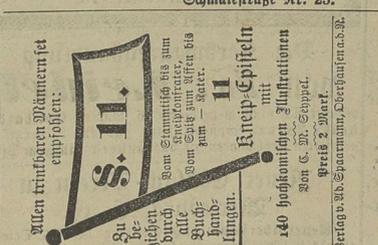
bestes deutsches Fabrikat, empfiehlt unter mehrjähriger Garantie zu billigsten Preisen **C. Hartung**, Gotthardstraße 18.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich jetzt **Windberg Nr. 7** wohne. Zugleich empfehle ich mich zur **Anfertigung aller Haararbeiten,** sowie zum Frisieren in und außer dem Hause. **Frau Dahn.**

Nähmaschinen

aller Systeme werden schnell und gut reparirt bei **L. Albrecht**, Schmalestraße Nr. 23.

Allen trüblichen Mäimern ist empfohlen. Von Schmitt bis zum Schneidmesser, alle Buch- und Handlungen. **14 hochkommoden Nähmaschinen** von **C. M. Soppert**. Preis 2 Mark. Verlags- u. Schenkmann, Oberpostamtstr. 10.



Getragene Herren- und Knaben-Kleiderstücke, Winterüberzieher, Wäsche u. dergl. kauft A. Apolt, Breitestraße 4.

Kinderzwieback,

nach ärztlicher Vorschrift bereitet, empfiehlt

G. Schönberger, Gotthardstraße 14/15.

Ziehung: 31. October d. J. unwiderrüflich.

Internationale Münchener Kunst-Ausstellungs-Lotterie **90000 Mk. Gewinnste** darunter solche i. B. von: **1 à 10000, 1 à 6000, 1 à 5000, 1 à 4000, 1 à 3000, 2 à 2500, 2 à 2000, 4 à 1500, 10 à 1000 Mk. etc.** Loose nur **2 Mk.** (Franco d. Loose) sind zu beziehen durch die **General-Agentur Kener & Vahmann**, Bankgeschäft in München. Diese sehr beliebten Loose sind auch zu haben bei: **Gust. Lott** in Merseburg.

Tanz-Unterricht.

Mein Unterricht beginnt am Freitag den 19. October, für Damen 4 Uhr, für Herren 8 Uhr, im **Livoli**. Gefällige Anmeldungen nimmt **Frau Moës** zu jeder Zeit bereitwillig entgegen.

Ergebenst **B. Hoffmann**, Tanzlehrer.

Frische Koll. Aufen, frischen Schellfisch auf Eis, prima Magdeb. Sauerkohl, echte Teltower Rübsen, Ital. Maronen **C. L. Zimmermann.**

Fast verschenkt.

Das von der Wasserverwaltung der salzigen großen Vereinigten Britaniasilber-Fabrik übernommene Messelager wird wegen eingegangener großen Zahlungseverpflichtungen und baldiger Räumung der Localitäten **um 75 Prozent unter dem Erzeugungspreise** verkauft, **und** daher also: **Fast verschenkt.**

Für nur 15 Mark (jeweils fünfzehn Reichsmark) also kaum die Hälfte des Wertes vom bloßen Arbeitslohn erhält Jedermann nachstehendes **überstet praktisch und effectvolles Britania-Silber-Speisebesteck**, welches früher sogar im en gros Preise

60 Mark Koffete,

aus dem feinsten gediegensten Britania Silber, welches das einzige Metall ist, das ewig weith bleibt und von dem ächten Silber selbst nach Jahren nicht zu unterscheiden ist **und wird für das Weiblichen der Bekende garantirt.**

6 Stück Britaniasilber Tafelmesser mit echt engl. Stahlklingen, 6 Stück Britaniasilber Gabeln, feinste Qualität, 6 Stück Britaniasilber Speiselöffel schwerster Qualität, 6 Stück Britaniasilber Cafelöffel, massive Qualität, 6 Stück Britaniasilber Theelöffel, feinste Qualität, 1 Stück Britaniasilber Suppensöpfer, superfein, schwer.

1 Stück Britaniasilber Milchschöpfer, groß, massiv, 6 Stück große massive Britaniasilber Dessertlöffel, auch als Kinderlöffel zu benutzen, 2 Stück Britaniasilber Tafelleuchter, prachtvoll, auf solide gearbeitet.

40 Stück, welche eine Herde für die feinste Tafel bilden und kostet Alles zusammen **nur fünfzehn Mark.**

Geehrte Aufträge werden gegen Nachnahme (Postvorschuß) oder vorherige Geldeinlösung, so lange der Vorrath reicht, effectuirt durch das **Vereinigte Britaniasilber-Fabriks-Depôt** **J. Silberberg**, **Wien Stadt, Fleischmarkt 16.**

NB. Tausende Anerkennungs schreiben höchster Herrschaften über die vorzügliche Qualität unserer Artikel sind in unserem Besitze, die wir leider wegen Raumbeschränkung hier nicht veröffentlichen können, und liegen selbe zur gef. Einsicht in unserem Depot auf.

Mehrere ordentliche Frauen oder Mädchen finden noch bei mir Beschäftigung.

A. Knott Radt. C. Geling. Eine zuverlässige Frau oder Mädchen wird für den Sonnabend Nachmittag zur Aufwartung gesucht. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Tivoli-Theater Merseburg.

Mittwoch den 17. October 1883.

Erstes Ensemble-Gastspiel der Theater-Gesellschaft des Stadttheaters
Naumburg unter Leitung seines Directors Albert Altmann.

Novität! **Der neue Stifts-Arzt.** Novität!

Lustspiel in 4 Acten von L. und M. Günther.

Friedrich Schultze, Bankgeschäft in Merseburg,

empfehlte sich bei billiger Provisionsberechnung zum
An- und Verkauf von Werthpapieren, Sparkassenbüchern, Geld-
sorten und Wechseln,
Einlösung sämtlicher zahlbarer Zins- und Dividendenscheine,
Besorgung neuer Zinsbogen,
Verloosungs-Controle sämtlicher Werthpapiere unter Garantie-Ueber-
nahme nach den Sätzen der Reichsbank,
Ertheilung von Wechsel-Darlehen,
Annahme verzinslicher Gelder etc. etc.
Zur fixeren Capital-Anlage halte ich jederzeit 4, 4½ und 5%ige Werthe vorrätzig.

M. Müller, opt.-med. Institut,

Burgstrasse 18,

empfehlte sein reichhaltiges Lager von Brillen und Klemmern, wie aller optischen und
mechanischen Waaren nach neuesten Mustern; auch halte ich einem hochgeehrten Publikum
zur Anlegung von Haustelegraphen und Telephonleitungen, unter mehrjähriger Garantie,
bestens empfohlen.

Bestellungen auf Instrumente etc., wie Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.
Brillen werden nach jedem ärztlichen Rezept angefertigt.

Hochachtungsvoll

M. Müller, Optiker und Mechaniker hier,
Burgstraße Nr. 18.

Tokayer Ungarwein, empfohlen von
den ersten Autoritäten als bestes Stär-
kungsmittel für Kranke, Genußende und
Kinder, in Flaschen von 60 Pf. ab;
Leberthran, bester medicinischer, in Fl.
zu 50 Pf. und 1 Mk.;
entöltes Cacapulver, deutsches und
holländisches, leicht löslich, garantirt rein
— noch alte Preise — empfehlte
die Drogen- und Farbenhandlung von
Oscar Leberl,
Burgstraße 16.

Sieheben ersuchen:

Die deutsche Reformation.

Dem protestantischen Volke geschribert von
A. Schmelzer.

16 Bogen, leicht broschirt, Preis 75 Pf.
Zu beziehen durch die beiden hiesigen Buch-
handlungen, durch die Buchhandlerei von Gust.
Vots und Otto Schütze, sowie durch die Expe-
ditioa d. Bl.

Buchdruckerei von Th. Köhner.

Die Kohlenfabrik von C. Traeger

empfehlte ihre **Preßkohlensteine** nur
beste Waare zu Mark 10,50 pro Mille
frei in den Stall.

Taschenuhren, Damenuhren:

Schlüsseluhren, Remontoirs, Regulatoure,
Wanduuhren und Wecker empfehlte der Uhr-
macher
William Sellwig.

Sauerkohl

empfehlte
Gut lochende blaue **Biskuit-Kartoffeln** im Ganzen
und einzeln bei
Reuber.
d. D.

Modes.

Den geehrten Damen empfehlte eine
große Auswahl in garnirten und un-
garnirten Güten in neuesten Façons
zu sehr billigen Preisen.

Hochachtungsvoll

Pauline Renno,
Büchgeschäft, Delgrube.

Mein Lager von **Herren- und
Knaben-Anzügen, Ueberziehern,
Joppen, Arbeits-Jacken, Hosen in Buck-
skin, Casinet und Englisch-Leder, Westen,
Knaben-Paletots, Damen-Jacken in
Double und Wüsch etc., bringe in empfehlende
Erinnerung bei solidester Preisnotirung.**

**Gleichzeitig mache auf mein
Stoff-Lager aufmerksam und werden
Bestellungen nach Maß schnell u.
billig angefertigt.**

Achtungsvoll

Otto Engel,

in Firma: A. Grunemann Nachf.,
Grünemarkt Nr. 15.

Die Korbwaarenhandlung von K. Leidel

befindet sich nicht mehr Sand 16, sondern **Gotthardt-
straße 28** und empfehlte seine gut und dauerhaft ge-
arbeiteten Korbwaaren zu nur äußerst billigem Preis.

Neuer Consum-Verein zu Merseburg, S. G.

Generalversammlung Sonntag den 14. October,
abends 8 Uhr, Dammstraße Nr. 14.

Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht pro III. Quartal 1883.
- 2) Feststellung der Dividende.
- 3) Ertheilung der Decharge.

Der Verwaltungsrath.

Hierzu eine Beilage.

Restaurant

im Hotel zur goldenen Sonne.
Bayerisch Bier aus der Nürnberger
Actien-Brauerei, vorzüglich, empfehlte
Arno Weber.

Männer-Turn-Verein.
Heute Abend Turnstunde im Casino.
Der Turnwart.

Allgemeiner Turn-Verein
Heute Sonntag den 13. d. M.
abends 8 Uhr, **Stabübungen**
Sämtliche Turner müssen zur Stelle.
Der Turnwart.

Landwirthschaftl. Verein
Merseburg und Umgegend.
Sonntag den 14. October, nachmittags 3 Uhr, Ver-
sammlung in der Kaiser Wilhelm-Halle.
Der Vorstand.

Generalversammlung
der Societat.
(Epimachus.)
Dienstag den 16. Octbr., abends 8 Uhr, bei Hiesler,
Der Director F. Witte.

Merseburger Landwehr-Verein
Die IV. diesjährige Quartal-Versammlung findet
Sonntag den 14. d. M. nachmittags 3½ Uhr
in der Funkenburg statt.
Nichterscheinende werden auf § 11 des Vereins-
Statuts aufmerksam gemacht. Das Directorium.

Tivoli.
Sonntag den 14. October
Extra-Concert.
angeben von hiesiger Stadtcapelle (36 Mann).
Anfang 8 Uhr. Gutes Programm. Eintritt 30 Pf.
3 Krumbholz, Stadtmusikdir.

Kaiser Wilhelmshalle
Sonntag Nachmittag 3 Uhr **Tanzkonzert**, worin
ergebenst einladet.
Frau Geisler.

Zur guten Quelle.
Sonntag den 14. d. von 6 Uhr an **Tanzmusik**, worin
freundlichst einladet.
F. Reyer.

Restauration z. Tiefen Kelle
Heute Sonntagabend Abend 6½ Uhr **Salzknöden
Weerrettig.**
Fr. Hölberg.

Restaurant Delgrube Nr.
Heute Abend von 6 Uhr ab
Salzknöden mit Weerrettig.
wozu freundlichst einladet
A. Lindner.

Hospitalgarten.
Heute Sonntagabend von abends 6½ Uhr ab
Knöden und Weerrettig.
A. Preuss.

Runkel's Restauration
Sonntagabend **Schlachtefest**, früh 9 Uhr **Wurst-
abends Brat- und frische Wurst.**

Die Gemeinden von Ober- und Niederdenk
an anderer Stelle einen für mich so sehr
Nachruf veröffentlicht, der mich auf das Beste erfüllt.
Indem ich den betreffenden Gemeinden dafür mit
herzlichsten Dank hierdurch darbringe, fühle ich mich
berufen, zugleich zu sprechen von der oft aufopfer-
lichen Liebe und Freundschaft, sowie der warmen Achtung,
welche mir von allen Bewohnern beider Gem-
schaften ohne Ausnahme, bis zum Schluß meiner Wirk-
samkeit zu Theil geworden sind.
Diese Erwähnungen werde ich in dankbarer und
glücklicher Erinnerung bewahren bis dahin, wo
Bürgerthat erstinken wird.

Seidenfaden, Lehrer em-
pfehlte
Junge Mädchen, welche Lust haben das Sch-
nebst Nähmaschinen gründlich zu erlernen, können sich
bei Frau **Renno, Liefer Keller 3.**

Ein Kanarienvogel zugeflogen. **Abgehoben
Glockengasse 5.**

Ein schwarzer Fudel mit weißer Brust zugeflogen
Abgehoben gegen Erstattung der Kosten beim Haupt-
mann
Schmidt, San-

Zauer

Merseburger

Correspondent.

Erste Ausgabe:
Sonntag, Dienstag Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 201.

Sonnabend den 13. October.

1883.

Zur Lage in Oesterreich.

Will man sich von denen durch die Laasche Veröhnungspolitik in Oesterreich geschaffenen Zuständen ein möglichst getreues Bild machen, so eignet sich der gegenwärtige Moment ganz besonders dazu. Die im ungarischen Reichstag geführten Debatten über die „froatifche Frage“, das Verlangen der Polen nach einer eigenen Territorialmitgliedschaft, die geschichtlichen Umtriebe in Oesterreich-Schlesien und die aus Anlaß der Anwesenheit des Vorstandes des deutschen Schulvereins in Bielez und Troppau soden veranstalteten demonstrativen Kundgebungen der Deutschen, das sind für die innere Lage Oesterreichs gleich charakteristische Merkmale. Das aus Höchstem entlassene slavische Selbstbewußtsein glaubt offenbar bereits die Gegner des Slaventhums auf der ganzen Linie zugleich herausfordern zu können, und die vielleicht zu vorzeitig geltend gemachten Ansprüche der Polen verrathen deutlicher, als Alles, worauf es bei der slavischen Bewegung schließlich abgesehen ist. Der offiziöse Wiener Telegraph hat sich bereit, jedem etwa entstehenden Bedenken über die innere Lage des Kaiserstaates dadurch die Spitze abzubrechen, daß er die Situation in Kroatien trotz erneuerter Störungen der öffentlichen Ordnung als eine durchaus normale und die Begehlichkeiten der Polen als belanglose Wünsche einzelner Heißsporne hinstellt. Im deutschen Lager scheint man die Dinge aber ernster anzusehen. Die Unruhen in Kroatien sind zur Zeit gewiß ohne Bedeutung; doch Kroatien steht im engsten territorialen Connex mit Dalmatien, Bosnien und der Herzegovina, und bedenkt man, daß die insurrectionellen Bewegungen in jeder dieser Provinzen dem Kaiserstaat stets große Verlegenheiten bereitet haben, so kann man sich vorstellen, was gegebenenfalls für Schwierigkeiten entstehen würden, wenn einmal die Unzufriedenheit auf eine gemeinsame Lösung in allen slavischen Landestheilen zugleich zum Ausbruch gelangt. Das ist es, was man in deutschen Kreisen ernstlich fürchtet.

Die Wünsche der Polen andererseits mögen in den führenden Kreisen Galiziens und, wie der Telegraph noch ausdrücklich hervorzuheben für gut befunden hat, bei den beiden gegenwärtig amtierenden Ministern polnischer Nationalität noch keine offene Unterstützung gefunden haben, wir sind auch überzeugt, daß sie zur Zeit auf unüberwindlichen Widerstand in der Hofburg stoßen würden, denn von ihrer Bewilligung bis zur Constatirung eines autonomen Galiziens nach dem Vorbilde Ungarns und von da bis zur Autonomie der übrigen slavischen Provinzen ober, was das nächste ist, bis zum völligen Verfall des dann nur noch durch eine Personalunion der einzelnen Landestheile zusammengehaltenen Reichs wäre nur noch ein Schritt. Aber daß die laut gewordenen Wünsche der Ausbruch der inneren Empfindungen aller Polen sind, die damit den ersten Keim zu einem neuen Polenstaat zu legen hoffen, und thatsächlich die polnische Frage in ein ganz neues Stadium bringen würden, darüber kann doch kein Zweifel sein.

In Bielez und Troppau beantworteten die bei der oben erwähnten Feier versammelten Deutschen die Aspirationen der Slaven damit, daß sich alle

Damen demonstrativ mit Kornblumen, der Lieblingsblume Kaiser Wilhelms und bereits zu einem Symbol für Hinneigung zu Deutschland geworden, schmückten. Die Gegensätze verschärfen sich also in der allerbedenklichsten Weise, und mit Rücksicht hierauf kann die durch die Laasche Politik geschaffene Lage des Kaiserstaates allerdings keine glückliche genannt werden. Wir fürchten, daß die Ernte der Laaschen Ausfaat später voll und ganz entsprechen wird.

Politische Uebersicht.

Im politischen Leben ist wieder Stille eingetreten. Der Herr Reichskanzler hat es vermieden, auf seiner Durchreise von Berlin nach Friedrichsruh den Mitgliedern des Ministeriums zu verriethen, welche Dispositionen „die Regierung“ für die bevorstehende parlamentarische Campaigne treffen wird. Herr v. Bötticher ist zwar jüngst in Friedrichsruh gewesen; aber er scheint hauptsächlich Informationen für die Gestaltung der sozialpolitischen Gesetzgebung eingeholt zu haben. Herr Geheimrath Lohmann ist es, wie derselbe jüngst aus der „N. N. Z.“ entnehmen konnte, nicht gelungen, bei der Umarbeitung des Unfallversicherungsgesetzes in allen Stücken die Intentionen des Reichskanzlers zu treffen. Wie es heißt, ist jetzt ein Einverständnis erzielt. Fürst Bismarck hat sich mit einzelnen in dem neuen Entwurf enthaltenen Abänderungen des früheren Entwurfs, nachdem er durch Herrn v. Bötticher die Motivirung erfahren, einverstanden erklärt. In anderen Punkten hat er neue Directiven gegeben. In Bezug auf den im nächsten



Discussion auszuschiessen sucht. Man spricht von einer „Nationalpartei“, von einer „Staatspartei“, und will so die bisherigen Nationalliberalen daran gewöhnen, das „liberal“ allmählich unter den

Fisch fallen zu lassen. Es ist bedauerlich, daß Niemand aus der nationalliberalen Partei sich bisher berufen gefühlt hat, solchen Zumuthungen ernstlich entgegenzutreten.

Zwischen dem Generalsecretär des „Allgemeinen Deutschen Handwerkerbundes“, Schneidermeister Fasshauer, und den übrigen, rein ultramontanen Mitgliedern dieses Bundes ist es zu einem Ausgleich gekommen. Es werden in dem Organ der Zünftler gegenseitige Erklärungen veröffentlicht, aus denen hervorgeht, daß Herr Fasshauer sich hat fügen müssen.

Das russische Kaiserpaar hat am Donnerstag auf der kaiserlichen Yacht „Derskawa“ seine Rückreise von Kopenhagen nach Kronstadt angetreten. Die Kriegsdampfer „Sefareona“ und „Europa“ geleiten die kaiserliche Yacht. — Entgegen dem ursprünglichen Entschlusse der russischen Regierung, ihren diplomatischen Agenten Herrn Zontin auch fernerhin in Sofia zu belassen, hat derselbe nunmehr die Weisung erhalten, nach Petersburg abzureisen. Danach scheint das Russenthum in Bulgarien jetzt recht schlechte Chancen zu haben.

Die Folgen, welche sich für die innere Politik der französischen Regierung an den spanischen Zwischenfall knüpfen, sind mit dem Rücktritt des Kriegsministers, General Thibaudin und der Berufung des General Campenon keineswegs erschöpft. Vielmehr wird jetzt erst von allen Seiten der Ansturm gegen den Präsidenten der Republik und gegen das Cabinet Ferry mit voller Energie eröffnet. Die ultraradikalen Blätter haben ein förmliches Manifest veröffentlicht, in welchem die Demission Thibaudin's nicht bloß als eine Beleidigung für das nationale Gefühl und eine Revanche der royalistischen Partei bezeichnet, sondern direkt zum „Widerstande“ gegen die „freiheitlmörderischen Maßregeln“ der Regierung aufgefodert wird. Hierbei wird auch mit den kriegerischen Abenteuern exemplifizirt, durch welche die französische Macht bloßgestellt werde, indem man die Streitkräfte des Landes in Unternehmungen in fremden Landen verzeitle. Daß die orleanistische Presse von derartigen Kundgebungen mit großer Befriedigung Akt nimmt, kann nicht überraschen. Der „Figaro“ erachtet bereits den Zeitpunkt für gekommen, den orleanistischen Begehlichkeiten Thür und Thor zu öffnen, und richtet an den Präsidenten der Republik die Anforderung, von seinem Posten zurückzutreten. Während die republikanische Presse seiner Zeit den Marschall Mac Mahon vor die Alternative stellte, sich dem Willen der Kammer zu unterwerfen oder abzutanken, verlangen die Orleanisten den bedingungslosen Rücktritt Jules Greys, indem sie denselben für alle Erniedrigungen verantwortlich machen.

In Spanien ist die seit lange angekündigte Ministerkrisis endlich zum Ausbruch gekommen. Wie die „E. T. C.“ aus Madrid meldet, hat der Ministerpräsident Sagasta zum König ist, am Mittwoch für das gesammte Ministerium das Entlassungsgesuch überreicht, der König hat dasselbe angenommen und Sagasta zu sich beschieden. Das Telegramm der „E. T. C.“ fügt dieser Meldung hinzu: „Die Demission des Cabinets ist in Gemäßheit des von denselben bereits vor

Vertical text on the left edge of the page, including fragments of advertisements and other text.